

druck der dramatischen Einzelheiten des Verbrechens, die ein bis zwei Monate lang tagtäglich in allen Zeitungen erörtert wurden, den Plan zu einem Bild gefaßt. Das Bild hatte viel Erfolg, erhielt den Preis der Akademie und gelangte später in der Kunsthandlung Daziano zur Ausstellung. Das Bild erregte das Interesse aller Vorübergehenden, und eine große Menschenmenge umdrängte beständig die Auslage. Man sah den Dachboden, der mit sämtlichen Einzelheiten wiedergegeben war, und die kleine Ermordete, die ausgestreckt dalag. Im Hintergrund sah man im Halbdunkel die unheimliche Silhouette des Mörders, der sich nach Verübung seiner Untat entfernte. Mit der rechten Hand öffnete er die Türe und wandte sich dabei halb nach seinem Opfer um. Es war ein grauerregender Buckliger, der Ausdruck seines abstoßend häßlichen Gesichtes war packend. Er hatte einen riesengroßen Mund, einen rötlichen Spitzbart, kleine böse Augen und abstehende Ohren. Das Bild war etwa sechs Monate nach dem Mord ausgestellt worden. Und da ertönte eines Tages inmitten der Menge, die sich vor dem Bilde drängte, ein durchdringender Schrei, und man sah einen Mann zu Boden stürzen, der sich in Zuckungen wand. Diejenigen, die ihm zu Hilfe eilten, waren betroffen über seine erstaunliche Ähnlichkeit mit dem Mann auf dem Bild — es war derselbe grauenhafte Bucklige.

Er wurde in die nächstgelegene Apotheke gebracht. Als er zu sich kam, verlangte er auf die Polizei geführt zu werden. Dort gestand er schlotternd, von einem geheimnisvollen Schauer gepackt, sein Verbrechen.

„Von jenem Tag an“, fuhr er fort, „verfolgte mich das Bild der kleinen Erwürgten unablässig, Tag und Nacht vernahm ich ihre durchdringenden Schreie. Ich bin zufällig an der Auslage vorübergekommen und traute meinen Augen nicht: ich sah nicht nur mein Opfer, nicht nur den Dachboden mit allen Einzelheiten, sondern auch mich selber! Wie war das möglich? Wer hatte mich gesehen? Es war ein Wunder, Teufelswerk!“

Der damalige Polizeichef Tschoulitsky glaubte offenbar nicht an die Richtigkeit dieser Aussage, sondern beschloß, den Maler B. verhaften zu lassen, da er ihn zumindest der Mitschuld verdächtigte. Man konnte ihn aber nicht sofort festnehmen, weil er sich auf einer Studienreise in Italien befand. Er kam erst einen Monat später zurück.

Tschoulitsky bemühte sich vergeblich, das Geheimnis aufzuklären. Es gelang ihm nicht, die Widersprüche des verwickelten Falles zu entwirren. Es war schwer, an der Aufrichtigkeit des Buckligen zu zweifeln, deren Beweis sein Anfall beim Anblick des Bildes erbrachte, ein Anfall, den zahlreiche Passanten und der Apotheker bezeugen konnten. Es ging daraus hervor, daß der Maler B. dem Buckligen unbekannt war. Aber andererseits war es ausgeschlossen, daß der Maler den Buckligen nicht kannte, denn er hatte ihn auf eine so frappierende Art wiedergegeben, noch dazu auf dem Schauplatz des Verbrechens. Daß der Bucklige wissentlich als Modell gedient hätte, war unmöglich, denn er hatte alle Ursache, unbekannt zu bleiben und sich zu hüten, mit dem Feuer zu spielen.

Endlich klärte sich das Geheimnis auf. Während der Abwesenheit des Malers hatte man die genauesten Erkundigungen über ihn eingezogen, die das beste Zeugnis für ihn ergaben. Nichtsdestoweniger nahm man ihn bei seiner Ankunft fest.

Er sagte folgendes aus:

„Wie auf viele andere, hatte auch auf mich dieser aufseherregende Mord großen Eindruck gemacht, und ich beschloß, ihn im Bilde darzustellen. Ich ging auf den Dachboden und machte eine Skizze davon. In der Leichenkammer zeichnete ich das Porträt der kleinen Verstorbenen. Ich war bestrebt, in meiner Einbildungskraft die ganze Mordszene zu rekonstruieren und erkundigte mich genau, in welcher Lage der Körper gefunden worden war. Es fehlte nichts mehr, als der Mörder, der Hauptakteur des Bildes.“